Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund". Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr. 279. Donnerstag, 28. November 1907. 39. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

59. Sitzung vom 27. November, 1 Uhr.

In dritter Lesung wird die Vorlage betr. Errichtung von Stiftungen aus dem Nachlasse des Malers Professor Gustav Müller genehmigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über den Versicherungs-Vertrag.

Abg. Wellstein (Z.): Der frühere Entwurf fand bereits im allgemeinen wohlwollende Aufnahme überall im Hause. Verschiedenen Mängeln hat die damalige Kommission abgeholfen. Von dem einen Punkte des Duells abgesehen, deckt sich die jetzige Vorlage mit jenen Kommissionsbeschlüssen. Eine nochmalige kommissarische Beratung wäre daher eigentlich unnötig. Trotzdem beantrage ich sie. Einmal weil wir hier ein neugewähltes Haus haben, und sodann weil neue Petitionen vorliegen. Redner geht dann nur noch auf einige unwesentliche Details ein und wünscht dabei Wiederaufnahme der jetzt fehlenden, damals von der Kommission eingefügten Vorschrift, daß bei Ableben des Versicherten infolge Duells der Versicherer von jeder Verbindlichkeit befreit sei.

Abg. Dr. Heinze (ntl.) begrüßt die Vorlage als Jurist, weil sie eine Lücke im B. G.-B. ausfülle, ferner vom sozialen Gesichtspunkt aus. Unerläßlich sei nun aber, daß die öffentlichen Versicherungsanstalten, die Sozietäten, auch wenn sie den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht unterworfen würden, dennoch gezwungen oder veranlaßt würden, ihre Versicherungsbedingungen mit den in der Vorlage für die privaten Unternehmungen vorgeschriebenen in Einklang zu bringen. Weiter wünschte er nebst Freunden, die Ausnahmebestimmung (§ 169) über den Selbstmord zu streichen. Dieser werde in der Regel in Geistesumnachtung verübt. Und selbst wo dies nicht nachweisbar sei, sei doch der Selbstmörder offenbar so tief unglücklich, daß ihm seine Tat nicht so schwer angerechnet und mit so schweren Folgen für die Hinterbliebenen bestraft werden dürfe.

Abg. Wagner (k.) erkennt die Vorlage als einen Fortschritt an und erhofft deren baldige Verabschiedung.

Abg. Kämpf (Frs. Vpt.): Der Kommissionsberatung stimmen wir zu. Redner weist auf San Francisco hin, um die Notwendigkeit einer Neuregelung besonders auch der Versicherungs-Bedingungen für die Feuer-Versicherung zu begründen. Im übrigen sehe auch er in der Vorlage einen großen Fortschritt und hoffe, daß sie bald unter Dach und Fach komme.

Abg. Schultz-Bromberg (Rp.) erblickt ebenfalls in vorliegendem Entwurf einen wesentlichen Fortschritt.

Abg. Stadthagen (Soz.) bedauert, daß der Entwurf lediglich sich an die Beschlüsse der früheren Kommission gehalten habe, daß er dagegen den damals in der Kommission gegebenen vielfachen Anregungen, die Bestimmungen noch zugunsten der Versicherungsnehmer zu verbessern, nicht nachgekommen sei.

Abg. v. Damm (W. Ver.) wünscht im Sinne von Kämpf Regelung der Erdbebenfrage und weist auf die beachtenswerten Vorschläge der Feuerversicherungsanstalten hin.

Abg. Dove (Frs. Ver.) spricht seine Freude über die nahezu unveränderte Uebernahme der Kommissionsbeschlüsse aus.

Abg. Dr. Ricklin (Elsässer) äußert sich ähnlich wie Wellstein.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes über die Sicherung der Bauhandwerker.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Es handelt sich hier um eine juristisch wie wirtschaftlich gleich schwere Materie. Wir haben viele Sachverständige gehört. Wir können deshalb auch nur bitten, daß das Haus unsere Vorschläge annehmen möge. Damit aber nicht das Gesetz zu Härten führe, haben wir drei Kautelen vorgesehen. Zunächst soll verhindert werden, daß die Bestimmungen des Gesetzes da Anwendung finden, wo nicht ein ganz dringendes Erfordernis dafür vorhanden ist. Die Entscheidung hierüber kann nur von den Landesbehörden getroffen werden. Deshalb ist vorgesehen, daß es den Landesregierungen überlassen sei, mit bezüglichen Anordnungen vorzugehen. Zweitens soll das Gesetz beschränkt bleiben auf Neubauten. Auf bloße Reparaturbauten soll es keine Anwendung finden. Endlich wollen wir, daß große Kapitalisten, die in der Lage und gesonnen sind, unter allen Umständen den Forderungen der Bauhandwerker gerecht zu werden, ohne Beengung durch die Bestimmungen dieses Gesetzes mit Bauten vorzugehen vermögen. Es werden also dem Gesetze diejenigen nicht weiter unterliegen, die ¼ der Baukosten zu deponieren imstande sind. Damit kann man wohl sicher sein, daß den Bauhandwerkern ihr Recht wird.

Abg. Dr. Junck (ntl.): Jetzt scheinen alle beteiligten Handwerker einmütig der Meinung zu sein, daß der vorliegende Entwurf eine gute Grundlage sei. Alle Handwerker- und Gewerbetage der letzten Jahre haben sich für den Entwurf ausgesprochen, mit gewissen Modifikationen. Wir begrüßen es, daß das Gesetz abweichend vom Entwurf von 1897 sich jeden Eingriffs in die auf den Bau vorher eingetragenen Hypotheken enthält. Das ist keine Verbeugung vor dem Kapitalismus, wenn man die Hypotheken schützt; es ist vielfach erspartes Mittelstandskapital. Womit nicht gesagt sein soll, daß z. B. nicht ein Eingriff in den Eigentumsvorbehalt an Maschinen berechtigt ist.

Abg. Mayer (Z.) stimmt namens seiner Freunde dem Grundgedanken des Gesetzes bei. Dem Bauschwindel müsse ein Ende gemacht werden.

Abg. Pauli (k.): Gleichviel wer dieses Gesetz angeregt hat, — jedenfalls freuen wir uns, daß es endlich zur Sicherung der Bauforderungen kommt. Bisher sind dem Handwerk ungeheure Summen verloren gegangen durch den Bauschwindel, durch Abzüge usw. Freilich auch durch eigene schlechte Kalkulation. Eine unbedingte Sicherung gebe es überhaupt nicht und werde auch durch dieses Gesetz nicht geschaffen. Und wenn der Handwerker glaube, daß ihm dieses Gesetz unbedingte Sicherheit schaffe, sei er schwer im Irrtum.

Abg. Kämpf (Frs. Vpt.): Auch wir sehen es als Aufgabe der Gesetzgebung an, den Bauhandwerkern Schutz zu gewähren. Dem Gesetzentwurf stehen wir aber mit einer gewissen Skepsis gegenüber.

Abg. Bömelburg (Soz.) erörtert als Vorsitzender des sozialdemokratischen Maurerverbandes die Frage hauptsächlich vom Standpunkte der Bauarbeiter.

Abg. Dove (Frs. V.): Auch meine Freunde hoffen, daß wir auf Grundlage dieses Entwurfes zu einer Einigung kommen. Aber in bezug auf die Mängel des Entwurfs kann ich dem Redner nur beistimmen.

Nach Ausführungen der Abgeordneten Herzog (W. Ver.), Werner (Reformp.), Seyda (Pole), Wieland (Vpt.) geht die Vorlage an eine besondere Kommission.

Morgen 1 Uhr erste Lesung des Etats.

Schluß 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Sitzung vom Mittwoch, 27. November.

Am Ministertisch: niemand.

Das Haus ist mäßig besetzt.

Vizepräsident Frhr. v. Manteuffel eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

Fürst Knyphausen spricht in einem Telegramm verbindlichsten Dank für die ihm durch die Wiederwahl zum Präsidenten abermals erwiesene hohe Ehre aus.

Vizepräsident Frhr. v. Manteuffel gibt dann die seit dem Frühjahr eingetretenen Aenderungen im Personalstand des Herrenhauses bekannt. Das Haus ehrt das Andenken der verstorbenen Mitglieder v. Nitykowski, Herzog v. Pleß, Frhr. v. Durant, Prof. Dove, Fürst Wied und Geheimrat Dernburg in üblicher Weise.

Vizepräsident Frhr. v. Manteuffel bedauert, daß das Präsidium sich an der gestrigen Beisetzung des Geheimrats Dernburg nicht beteiligen konnte. Er habe der Tochter des Verstorbenen das Beileid des Hauses ausgedrückt.

Eingegangen ist ein Gesetzentwurf betr. Erweiterung des Landespolizeibezirks Berlin und des Polizeibezirkes Potsdam.

Da außer den geschäftlichen Mitteilungen weitere Gegenstände nicht auf der Tagesordnung standen, vertagte sich das Haus auf unbestimmte Zeit.

Schluß 2½ Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser fühlt sich in Highcliffe so wohl, daß das Gerücht immer bestimmter auftaucht, er werde länger verweilen als ursprünglich beabsichtigt war. Berliner Kreise, die ununterbrochen mit Highcliffe in Verbindung stehen, versichern, daß von einem Hals- oder Ohrenleiden des Kaisers keine Rede sein könne. Auch die Berichte, die die Londoner Zeitungen von ihren Berichterstattern in Highcliffe erhalten, sprechen gegen ein Leiden des Kaisers, und selbst der Katarrh ist geschwunden. „Wer den Kaiser sieht," meint der „Tribune"-Korrespondent, „kann kaum glauben, daß er überhaupt eine Kur braucht. Was ihm fehlen mag, hat jedenfalls keine sichtbare Wirkung auf sein Aussehen oder seine Stimmung. Er ist eine muntere und regsame Figur, wie er so auf seinem Morgenspaziergang durch den Park schreitet und raucht. Niemand kann sehr krank sein, der Bier zum Mittagessen trinkt, lustige Weisen pfeift oder Melodien vor sich hinsummt." — Gegenüber den immer wieder auftauchenden Behauptungen, bei dem Kaiserbesuch in Windsor seien die Grundzüge für Abmachungen über Marokko, die Bagdadbahn, koloniale Fragen und die deutsch-französischen Beziehungen erörtert und festgestellt worden, können die Münch. Neuest. Nachr. bestimmt erklären, daß dies nicht der Fall gewesen ist. Die politische Bedeutung des Besuchs liegt einzig und allein in der herzlichen Gestaltung der verwandtschaftlichen Beziehungen.

Der Kaiser dankte der Schiffsbautechnischen Gesellschaft für die Verleihung der goldenen Medaille und erblickt darin eine ehrende Würdigung seines Interesses und seines Wohlwollens auf dem Gebiete der Schiffsbautechnik. Der Monarch sieht zugleich in der Gesellschaft einen mächtigen Hebel zur Förderung des Schiffs- und Maschinenbaues und empfindet dankbar die Anregungen der Gesellschaft.

An der preußischen Thronrede hat niemand rechte Freude gefunden. Die konservative Kreuz-Ztg. kann sich den großen Fehlbetrag bei der Eisenbahnverwaltung trotz der bedeutenden Steigerung der Einnahmen nur durch weit zurückreichende Versäumnisse der Verwaltung erklären. Die Deutsche Tagesztg. bemerkt: Statt der bisherigen Ueberschüsse ein Fehlbetrag. Das ist umso peinlicher, als die Finanznot des Reiches nicht ohne bedenkliche Rückwirkung auf die preußischen Finanzen bleiben kann. Gleichwohl muß man sich vor übertriebener Schwarzseherei hüten. Die preußischen Finanzen sind und bleiben gut fundiert. — Die Voss. Ztg. vermißt jede Andeutung über eine Wahlrechtsänderung in der Thronrede und bedauert, daß statt der Ankündigung: „Vorschläge zur Beschaffung der erforderlichen Deckungsmittel werden gemacht werden, nicht klipp und klar gesagt wird, welche neue Steuern eingeführt werden sollen. Die für die Zukunft gemachten Eisenbahnanlagen werden späteren Zeiten zugute kommen.

Aus dem Auslande.

Die Einziehung der Kirchengüter hat für die französische Regierung nur einen sehr bescheidenen finanziellen Erfolg gehabt. Der Schätzungswert der gesamten eingezogenen Kirchengüter beläuft sich zwar auf 107¾ Millionen Francen. Die kirchlichen Vereinigungen hatten aber ihr gesamtes Vermögen ins Ausland geschafft, auf ihre Liegenschaften Hypotheken aufgenommen und die Aktiven durch alle möglichen Mittel verringert. Auch sorgen die Geistlichen durch Androhung der Exkommunikation dafür, daß kein Privater die Kirchengüter kauft. — Inzwischen haben Chauvinisten wieder einen neuen Agitationsstoff gegen Deutschland gefunden. — **Ein deutsch-französischer Grenzzwischenfall in Westafrika** regt einen Teil d. Pariser Presse auf. Das Verhalten ist umso merkwürdiger, als ein deutscher Schutztruppenoffizier zwei Franzosen rettete, die von den Eingeborenen für den Martertod bestimmt und bereits gefesselt waren! Es ist selbstverständlich, daß sich die leitenden Stellen über diese „Grenzverletzung" rasch einigen werden. — **Im östlichen Marokko,** nahe der algerischen Grenze bei Udjda, hat eine blutige Schlacht zwischen französischen Truppen unter dem Befehl des Obersten Felineau, und den Benis Nassen, einem sehr wilden Kabylenstamm, stattgefunden, in der die letzteren mehrere hundert Tote und Verwundete verloren haben, aber auch die Verluste der Franzosen nicht unerheblich sein sollen. — **Trotz aller Ableugnungen** ist auch die portugiesische Regierung von dem Ernst der innerpolitischen Lage überzeugt. Das geht aus dem Dekret des Königs Don Carlos hervor, wonach alle politischen Vergehen nach dem summarischen Verfahren beurteilt werden sollen, das für anarchistische Verbrechen vorgeschrieben ist. Sie werden einem besonderen Gerichtshof überwiesen. Es ist aber bezeichnend für die herrschende Stimmung, daß der zum Präsidenten dieses besonderen Gerichtshofes ausersehene Untersuchungsrichter seinen Abschied einreichte.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 28. November.

*** **(Die Weihnachtsanzeige)** tritt jetzt in ihre Rech-

Das Neueste.

Die mit einem * versehenen Nachrichten sind unten weiter ausgeführt.

* **In der französischen Kammer** bot man sich wieder einmal Ohrfeigen an.

* **Beim Train** gibt es vom 1. Januar an keine Rittmeister mehr, sondern Hauptleute.

* **In ernste Kämpfe** sind die Franzosen in Marokko verwickelt.

* **Am Hoftheater in Kassel** stürzte ein Baugerüst ein und begrub drei Leute unter sich.

* **Die badische 2. Kammer** wählte einen Zentrumsmann zum Präsidenten.

* **Die österreichischen Polen** demonstrieren im Reichsrat gegen die preußische Polenvorlage durch Verweigerung der Kredite für das Auswärtige Amt.

te. Ohne Reklame kann heutzutage ein Geschäftsmann, welcher Branche er auch sei, kaum noch auskommen. Die Macht der Reklame, des gedruckten Wortes, ist längst allseitig anerkannt worden. Zu dem Erfolg muß selbstverständlich auch die Form der Anzeige beitragen. Ja, je geschickter eine Annonce abgefaßt ist, desto größer ist ihre Wirksamkeit. Dabei braucht die Reklame keineswegs das zu sein, was man marktschreierisch nennt und in soliden Geschäftskreisen verpönt ist. Jetzt, in der Adventszeit, nimmt die Weihnachtsanzeige einen hervorragenden Platz ein. In jeder Form und Sprache tritt sie vor unsere Augen. Sie erinnert uns an hundert kleine und große Dinge, die nun einmal zum Weihnachtsfeste gehören. Sie lenkt unsere Blicke aber auch auf Neuheiten, für die gerade zu Weihnachten ein Absatzfeld gesucht wird. Soll die Anzeige wirken, so muß sie ferner einen prächtigen Platz haben. Der läßt sich eben nur bei rechtzeitiger Aufgabe einräumen. In Geschäftskreisen sollte das immer noch mehr als bisher beachtet werden, zu eigenem Nutzen. Zu der gedruckten Reklame gesellt sich die Lichtreklame. Die erstere kann und wird aber ihren hervorragenden Wert nie verlieren. Schon deshalb nicht, weil die Anwendung der Reklame durch elektrische Glühlampen ziemlich kostspielig und immerhin beschränkt ist. Am Tage würde ihre Wirksamkeit von vornherein verpuffen. Dagegen hat man, wenn man die Zeitung zur Hand nimmt, die gedruckte Anzeige immer vor Augen. Und wie viele haben sich nicht schon von dem Schwarz auf Weiß überzeugen und zum Kauf anregen lassen, und so wird es bleiben!

** **(Wie teuer Zugzusammenstöße der Eisenbahnbehörde zu stehen kommen)** zeigt folgende Meldung aus Essen: Vor etwa drei Jahren saß der Kaufmann Heinrich Weygand aus Hattingen in einem Eisenbahnzuge, der bei seiner Einfahrt in den Herbeder Bahnhof auf eine Lokomotive stieß. Der Kaufmann wurde durch den Zusammenstoß so bestürzt, daß er aus dem Zuge sprang und einen Nervenchok erlitt, durch den er an der vollen Ausübung seiner bisherigen Tätigkeit zumteil behindert wurde. Das Landgericht Essen hat den Klageanspruch, den der Kaufmann erhob, für gerechtfertigt erklärt. Die Eisenbahnverwaltung in Essen zahlte am Sonnabend dem Kaufmann jetzt eine einmalige Abfindungssumme von hunderttausend Mark.

** **(Ueber die neuen Zehnmarkscheine)** spöttelt jemand in der Münchener Allgemeinen Zeitung, indem er schreibt: Die asketischen Kunstanschauungen der Moderne verbieten es unseren Dichtern und Malern ganz und gar, politische Motive zu verwerten. Es ist dies der einzige Punkt, da Polizei und Moderne ein Herz und eine Seele sind; und es muß schon etwas ganz Entsetzliches in der Politik los sein, wenn es in der Kunst seinen Ausdruck findet. Etwas so Entsetzliches scheint die Finanznot des Reiches zu sein. Denn sie hat bereits ein Kunstwerk geschaffen: den neuen Zehnmark-Reichskassenschein. Ach, es ist kein stolzes und glückstrahlendes Kunstwerk. Graugrünlich ist seine trübe und höchst bezeichnende Farbe, und es ist, als habe der Künstler, der es schuf, all seinen Schmerz hinein versenkt. Es ist freilich kein Vergnügen, heutzutage für das Reich zu arbeiten, wenn man keinen Vorschuß hat und an die fragwürdige Schuldentilgung denkt. So kanns nicht wundernehmen, daß die Damen, die dieses Titelblatt moderner Finanzgeschichte allegorisch schmücken, einen höchst betrübenden Eindruck machen. Sie sind von erschreckender Magerkeit und schauen bleich und sorgenvoll in die Zukunft. Allegorien sollen ja wohl immer etwas ausdrücken — und wenn ich den Sinn des Künstlers recht verstehe, so bedeuten die drei traurigen Geschöpfe: Schuldentilgung, Matrikularbeiträge und Steuerschraube. Schrecklich — gäbe nicht ein Engel Trost —, denn auf dem grünen Papier ist ein kreisrunder weißer Fleck. Zuerst denkt man, die Farbe habe nicht ausgereicht. Hält man den Schein aber gegen das Licht, so wird ein Wasserkopf — nein, ein Wasserzeichen sichtbar, das einen wundervollen Merkurkopf darstellt. Er ist zwar auch sehr, sehr ernst — aber eine tröstliche Gewißheit geht von ihm aus, die da besagt: Sammle mich, und es wird dir gut gehen!

** **(Meisterkurse.)** Zum 11. Male finden demnächst Meisterkurse für Schuhmacher, zum 13. Male für Schneider, zum 11. Male für Schreiner, zum 10. Male für Schlosser und zum 2. Male für Maler statt. Die Kurse werden am 13. Januar 1908 eröffnet und dauern acht Wochen. Bis 10 Teilnehmer werden zu jedem Kursus zugelassen, dieselben sollen in der Regel das 24. Lebensjahr vollendet haben. Bewerbungen von Meistern und solchen Gehilfen, die sich baldigst selbständig machen wollen, werden bevorzugt. Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien u. a. unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsgeld kann erlassen werden. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihilfen zum Lebensunterhalte. Die Meisterkurse werden in einem neuen Werkstatthause abgehalten, die schönen Werkstatträume sind mit praktischen und modernen Maschinen ausgestattet. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bereits abgehaltenen Kurse haben die besten Erfolge aufzuweisen. Anmeldungen sind umgehend an den Leiter der Meisterkurse, Direktor Regling, Dortmund, Schwanenwall 41, zu richten. Die nächstfolgenden Kurse beginnen voraussichtlich Anfang Juni 1908. Die Handwerkskammern sind gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Neu eingetroffen

sind wieder die überraschend billigen, soliden

Kleiderstoffe

in Halbwolle und Wolle.
Dieselben kosten nur
das Meter 75 Pfg., 1 Mk. u. 1,25 Mk., während der frühere Preis 1,25 und 2 Mk. war.

Wilhelm Sasse,
Schwerte, Hüsingstr. 3.

** **(Kreisverband evang. Arbeitervereine.)** Dienstag nachmittag fand in Letmathe unter dem Vorsitz des Herrn Pastor Schütte eine Kreisvorstandssitzung der evang. Arbeiter- und Bürgervereine des Kreisverbandes Iserlohn statt, auf der der hiesige Verein durch Herrn Pfarrer Terberger vertreten war. Zunächst wurde beschlossen, daß der Verbandssekretär sich behufs Beteiligung der Mitglieder an den demnächst für den Landkreis Iserlohn stattfindenden Gewerbegerichtswahlen rechtzeitig mit den Vertretern der christlichen Gewerkschaften in Verbindung setzen soll und Hand in Hand mit ihnen sich über die Personen der zu Wählenden verständigen. Darauf hielt der Vereinsgeistliche des Vereins für Innere Mission, Pastor Wolf aus Witten, einen eingehenden und interessanten Vortrag über die Bedeutung der christlichen Presse für die evangelischen Arbeitervereine im Allgemeinen und besonders über den vom Verein für innere Mission in der Grafschaft Mark ins Leben gerufenen und von ihm geleiteten evang. Preßverband für Westfalen. Die von demselben dargelegten Grundsätze, über die Mittel und Wege, um der christlich-nationalen Weltanschauung einen breiteren Raum in der Presse zu verschaffen, fanden ungeteilten Beifall. Der Kreisverband trat als solcher mit einem Jahresbeitrag von 5 Mark dem Preßverbande bei, ebenso die einzelnen Mitglieder des Kreisvorstandes mit einem jährlichen Beitrag von 50 Pf. Für die erste Einrichtung des Verbandssekretariats wurden 250 Mark bewilligt und beschlossen, Plakate über Zeit und Ort der Sprechstunden des Verbandssekretärs drucken zu lassen. Ein Kreisverbandsfest soll nur alle drei Jahre gehalten werden, und zwar das nächste im Jahre 1909. Zum Schluß hielt der Verbandssekretär ein Referat über einen im nächsten Frühjahr in Iserlohn vom Kreisverband projektierten sozialen Ausbildungskursus, in dem die dafür geeigneten Mitglieder an 8 Sonntagen über die für unsere Arbeitervereine wichtigen sozialpolitischen Dinge instruiert und im Debattieren geübt werden sollen. Das Nähere wird der Referent in seinem demnächst am 8. Dezember hier zu haltenden Vortrag über christliche Gewerkschaften und evang. Arbeitervereine mitteilen.

** **(Der Bau der neuen Unterführung)** der Arnsberger Strecke an der Hörderstr. macht, da der Betrieb auf dem durch Pfeiler und eiserne Träger abgestützten Oberbau während der Bauzeit aufrecht erhalten bleibt und der aus Sandstein aufzuführende Unterbau bei stehender alter Unterführung zu errichten ist, naturgemäß nur langsame Fortschritte. In zwei Monaten hat der westliche Seitenflügel infolge dieser Umstände noch nicht fertiggestellt werden können, und ob nach der frühestens in 14 Tagen zu erwartenden Vollendung die gegenüberliegende Hälfte noch in Angriff genommen werden kann, wird wesentlich von der Gestaltung der Witterung abhängig sein. Daß mit dem Bau überhaupt trotz des Spätherbstes begonnen worden ist, dürfte wohl daran liegen, daß die für diesen Zweck bahnseitig bewilligten Gelder im laufenden Jahre bestimmungsgemäß noch in Angriff genommen werden mußten. Immerhin wird es mindestens Mai nächsten Jahres werden, ehe die ganze Unterführung einschließlich des aus Eisenkonstruktion bestehenden Oberteiles fertiggestellt sein wird. Gleichzeitig beabsichtigt die Eisenbahndirektion Elberfeld bei diesem Erweiterungsbau der Unterführung vorbehaltlich der ministeriellen Zustimmung einen Flächenaustausch mit dem Besitzer der angrenzenden von Lünen'schen Wiese vorzunehmen und zwar dergestalt, daß gegen eine an der Hörderstraße bahnseitig abzutretende Frontlänge von einigen Metern ein entsprechender Teil des Hinterlandes der Wiese in das Eigentum des Bahnfiskus übergeht, sodaß letzterer bei der alsdann zum bisherigen Bahngelände parallellaufenden Grenzlinie genügendes Terrain zur Anlage eines zu Rangier- und Wagenstapelungszwecken dienenden Kopfgleises erhält. Das jetzt vorhandene Kopfgleis an der entgegengesetzten Seite der Strecke bei der Besitzung des Herrn Schermeng an der Hörderstraße auslaufend, wird später als durchgehendes Betriebsgleis weitergeführt werden. Die erforderlichen Fundamente werden schon jetzt mit denen der neuen Unterführung eingebaut. Mit der künftigen Anlage des fraglichen Gleises sind dann die Erweiterungsanlagen aus Anlaß der Vergrößerung unseres Bahnhofsgeländes auf der Arnsberger Strecke endgültig zum Abschluß gelangt.

** **(Tödlich verunglückt)** ist in Menden der Rangierer Gerdsmann, Sohn des Herrn Polizeidiener Gerdsmann in Westhofen. Beim Rangieren geriet der Unglückliche derart zwischen zwei Wagen, daß er sofort totgequetscht wurde.

** **(Einen zweiten Verlust)** erlitt das hiesige Bahnpersonal durch den Tod des seit langen Jahren hier angestellten Stationsassistenten Feldmann. Herr Feldmann, der sich als strebsamer Beamter allgemeiner Achtung erfreuen durfte, erlag einem tückischen Rückenmarksleiden.

Voranzeige!

Genau wie im vorigen Jahre erhält jeder Käufer bis Weihnachten ein Geschenk nach freier Wahl. — Beachten Sie unsere Geschenk-Liste morgen. — Decken Sie Ihren Weihnachts-Einkauf in unserem Kaufhause. — Wir bedienen Sie streng reell, Sie kaufen bei uns bedeutend billiger wie in jedem Geschäft der Grossstadt. 4829

Gebrüder Stein, Schwerte, **Brück- und Hagenerstr.-Ecke.**

Verkauf nur gegen Bar, zu streng festen Preisen.

** **(In einer der letzten Nummern)** berichteten wir über den Wert und die Vorteile der neuesten Konstruktion von Spirituslampen. Herrn Gemeindevorsteher Dieckerhoff ist es zu verdanken, daß auch am Sonnabend, gelegentlich des landwirtschaftlichen Festes, den Festgästen diese Beleuchtung praktisch vorgeführt werden kann.

** **(Herr Landrat Dr. Busch)** ist, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, in das Finanzministerium berufen worden. Als Vertreter des Landratsamtes ist Herr Regierungs-Assessor Dr. Luckhaus hier eingetroffen.

** **(Unfall.)** Der jugendliche Arbeiter Klusendick auf der Fleitmannstraße, welcher auf der Fahrradkettenfabrik des Herrn Meyknecht an der Dammstraße beschäftigt ist, geriet gestern abend mit der rechten Hand ins Getriebe. Er erlitt eine Quetschung der Hand und verlor die vorderen Glieder des Daumens und Zeigefingers. Der Verletzte wurde in das evangelische Krankenhaus überführt.

** **(Der Schutzverein für Handel und Gewerbe)** hält heute abend 9 Uhr im Lokale des Herrn Rath eine Versammlung ab, deren wichtige Tagesordnung den Besuch aller Mitglieder empfiehlt. U. a. handelt es sich um eine Regelung der geschäftsfreien Sonntage dahin, daß der erste Adventsonntag geschlossen bleiben soll, dafür dann lieber am letzten Sonntag vor Pfingsten die Geschäfte geöffnet sein sollen. Es ist das ein Wunsch, dessen Berechtigung und allgemeinen Nutzen jeder Geschäftsmann ohne Vorbehalt anerkennen dürfte.

** **(Das letzte Militärkonzert)** in diesem Jahre findet am Sonntag im Freischütz statt. Es wird von der Kapelle des 158. Infanterie-Regiments aus Paderborn unter persönlicher Leitung des Kgl. Kapellmeisters Herrn Richter ausgeführt. — Mit diesem Konzert nähme am Freischütz dann für dieses Jahr Frau Musika von ihren Freunden Abschied. Es steht bestimmt zu erwarten, daß ihr letzter Ruf noch einmal recht viele Verehrer zum Freischütz führen wird. Die Ankündigung dieses letzten Konzertes wollen wir als willkommenen Anlaß benutzen, Herrn Straetmann den Dank des musikliebenden Publikums auszusprechen für den

vielseitigen Geschmack und das rege Interesse, mit dem er sich und sein Lokal in den Dienst guter Sonntagskonzerte gestellt hat. Hoffentlich wird der Jahresschluß ihm Mut machen, auch das kommende Jahr wieder mit Konzerten einzuführen.

** **(Ein trauriger Jahrestag)** war der gestrige 27. November für die Bewohnerschaft der Städte Annen und Witten. Gestern vor einem Jahre ereignete sich nämlich abends kurz nach 8 Uhr die Roburitkatastrophe in Annen. Die gewaltige Lufterschütterung, die durch die Explosion hervorgerufen wurde, hat man seinerzeit im ganzen Umkreis wahrgenommen. In Annen wurden fast alle Gebäude beschädigt und in Witten viele Fensterscheiben zertrümmert. In unserer Gegend führt man auch die Beschädigung des Hohensyburgdenkmals, das in seiner exponierten Lage sich in der Windrichtung befand, auf jenen Unfall zurück. Eine Anzahl Personen kam ums Leben und viele wurden verletzt.

(?) Ergste, 27. Nov. (Voreinschätzung.) Die diesjährige Voreinschätzung zu den Einkommen-Steuern für das Steuerjahr 1908 findet für die Gemeinden Ergste und Berchum am Mittwoch, den 4. Dezember, vormittags 9 Uhr in der Wirtschaft der Witwe Kage-Beckmann zu Ergste statt.

!! **Hennen,** 27. Nov. (Schiedsmannswahl.) Die hiesige Gemeindevertretung wählte im Bezirk 1 den ausscheidenden Schiedsmann, Lohgerber und Auktionator Wilhelm Brinkmann zu Kalthof, sowie dessen Stellvertreter Gutsbesitzer Wilhelm Bimberg zu Eichelberg bei Drüpplingsen wieder. Im Bezirk 2 wurde anstelle des ausscheidenden Schiedsmannes, Rentner Friedrich Nölle-Wying sen. zu Leckingsen dessen Sohn, der Gutsbesitzer Friedrich Nölle-Wying jr. zu Leckingsen neugewählt. Der ausscheidende Stellvertreter, Gutsbesitzer Karl Rahlenbeck zu Nordhausen bei Hennen wurde wiedergewählt.

!! **Hennen,** 27. Nov. (Voreinschätzung.) Die hiesige Steuer-Voreinschätzungskommission wird am Freitag, den 29. d. Mts. im Lokale des Wirts Wilhelm Albrecht hierselbst die Voreinschätzung der im kommenden Jahre zur Erhebung kommenden Steuern vornehmen.

! **Hennen,** 27. Nov. (Der landwirtsch. Lokalverein) hierselbst feierte gestern im Vereinslokale des Wirts Diedr. Albrecht sein jährliches Winterfest, bestehend in Festessen, Konzert und Tanzkränzchen. Das Fest verlief in sehr gemütlicher Stimmung.

! **Hennen,** 27. Nov. (Dortmunder Wasserwerk.) Wie verlautet, wird das Dortmunder Wasserwerk auch in unserer Gemeinde, also diesseits der Ruhr, auf den angekauften Grundstücken seine Arbeitsstelle aufschlagen. Es sind, wie jenseits der Ruhr, die Anlagen von vielen Brunnen vorgesehen, auch ist ein Graben von einer bedeutenden Breite projektiert. Um von hier eine direkte Verbindung mit der im benachbarten Geiseckе errichteten Pumpstation pp. zu erreichen, ist die Herstellung einer Brücke über die Ruhr geplant.

* **Schüren,** 27. Nov. Ein Kind des Bergmanns K. hatte an sechs Tagen die Schule nicht besucht, weil angeblich die Schuhe bei einem Schuhmacher in Reparatur waren. Wegen Uebertretung der Regierungs-Polizeiverordnung vom 15. Februar 1907 setzte das Schöffengericht zu Hörde gegen den Vater des Kindes eine Geldstrafe von 6 Mark fest.

** **Hörde,** 27. Nov. Die Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" erfreut sich zur Zeit eines solchen flotten Absatzes, daß sie die eingehenden Aufträge trotz der fortwährend steigenden Förderung nur mit großer Mühe zu befriedigen vermag. Der Grund hierfür liegt in dem Umstande, daß das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat seine eingegangenen Verpflichtungen namentlich in Süddeutschland nicht ganz zu erfüllen vermag. Die Kohlenverbraucher suchen daher einen Teil ihres Bedarfs bei den syndikatfreien Zechen, wozu namentlich auch die Zeche „Freie Vogel" gehört, zu decken. Auch die Zeche „Lukas" erhielt in letzter Zeit mehrfach Anfragen wegen Kohlenlieferung von Privatverbrauchern, doch gibt diese Zeche einstweilen nur Kohlen im Landdebit ab, da der übrige Teil der Förderung vollständig von der Zinkhütte in Anspruch genommen wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 26. Nov. Am Sonntag fanden hier zwei bedeutungsvolle Volksversammlungen auf einmal statt. Die eine war von Freunden des Herrn Redakteurs Joh. Fusangel einberufen. Letzterer bekämpfte die bekanntlich in Zentrumskreisen stets nachdrücklich vertretene Ansicht, daß das Zentrum nicht eine konfessionelle, sondern eine rein politische Partei sei. Damit hat Herr Fusangel natürlich das gesamte Zentrum gegen sich. Seinem Blatte, der „Westdeutschen Volkszeitung", ist denn auch bereits der Zentrumscharakter offiziell abgesprochen worden. In der zweiten Versammlung, die seitens der Parteileitung einberufen war, empfahl Herr Pfarrer Münstermann, anstelle der „Westdeutschen Volkszeitung" im Wahlkreise Hagen-Schwelm die Nebenausgabe der „Tremonia" zu halten. Der Provinzialwahlausschuß der Zentrumspartei für Westfalen hat sich in seiner letzten Sitzung mit derselben Angelegenheit befaßt und beschlossen, auch seinerseits der „Westdeutschen Volkszeitung" den Charakter als Zentrumsorgan abzusprechen, falls das Kreiswahlkomitee für Hagen-Schwelm zu dem obigen Beschlusse kommen werde. Das ist nun inzwischen geschehen, so daß also auch die Provinzialleitung der Zentrumspartei die „Westdeutsche Volkszeitung" aus der Reihe der Zentrumsblätter ausstoßen wird.

* **Hagen,** 27. Nov. Den rastlosen Bemühungen des Sauerländischen Gebirgsvereins ist es, dank der reichlich geflossenen Gaben, gelungen, die Arbeiten an dem 15 Morgen großen, am Forsthause in Deert gelegenen Wildparke so zu fördern, daß bereits gestern die ersten Tiere eingebracht werden konnten. Ein prächtiger Damhirsch und ein kräftiger Sechserbock sind die ersten Insassen des Wildparkes. Eine ebenfalls geschenkte Hirschkuh bedarf noch infolge Bruches eines Laufes der Pflege, sodaß sie noch nicht eingesetzt werden konnte, ein Kitzchen wird binnen kurzem überwiesen. Die gräflich Kielmannsegge Forstverwaltung bei Lünen liefert zwei weitere Hirschkühe, während drei Rehe in diesem Winter angekauft werden sollen. Der Wildpark soll allmählich weiter gefördert werden, um so ein Anziehungspunkt unseres Stadtwaldes zu werden.

* **Dortmund,** 27. Nov. Die hiesige Polizei verhaftete heute eine Einbrechergesellschaft, welche schon seit Beginn d. Winters die hiesigen Privathäuser unsicher gemacht und zahlreiche Einbruchsdiebstähle verübte. Es handelt sich um die Einbrecher Georg Rehberg, Franz Löber, Karl Mescher und Emma Wiesel.

* **Huckarde,** 26. Nov. (Durch den Tod der Mutter in Verdacht gekommen.) Am Nachmittag des 22. d. M. warf eine durch die Moltkestraße eilende jüngere Frauensperson unterwegs ein Paket fort. Zuerst nahm man an, das Paket enthalte eine Kindesleiche. Bei der Oeffnung stellte es sich aber heraus, daß darin Wandschoner, Schürzenstoff und eine Brennschere enthalten waren. Es lag deshalb die Vermutung nahe, daß die Sachen aus einem Diebstahl herrührten und die Gegenstände wurden der Polizei übergeben. Inzwischen hat sich aber die Sache dahin aufgeklärt, daß die Ehefrau August G. aus Barop in einem Schürzengeschäft in Dortmund Näharbeit geholt hatte und unterwegs die Mitteilung erhielt, daß ihre Mutter plötzlich gestorben sei. In ihrer Kopflosigkeit und um schneller nach Hause eilen zu können, hat sie dann die Sachen weggeworfen.

* **Witten,** 27. Nov. Hier und in den Nachbarorten treibt seit einiger Zeit ein Betrüger sein Unwesen. Er gibt sich für den Sohn eines Rechtsanwaltes aus und bittet in den Goldgeschäften um eine Auswahlsendung Wertsachen. Gelingt ihm der Betrug, so verschwindet er auf Nimmerwiedersehen.

* **Schwelm,** 27. Nov. Auch der Kreis Schwelm hat nunmehr seinen Trinkwassermangel. Wie der Landrat in einer amtlichen Bekanntmachung heute mitteilt, macht der geringe Wasserstand in der Ennepetalsperre und die dadurch bedingte außergewöhnlich hohe Keimzahl des aus der Talsperre gewonnenen Trinkwassers der Kreiswasserleitung die Abkochung des Wassers vor dem Genuß notwendig. Eine große Zahl von Gemeinden des Kreises, die auf das Kreiswasserwerk angewiesen sind, gelangen durch diese in der Natur der Verhältnisse liegende Maßregel in eine sehr unangenehme Situation.

* **Bielefeld,** 27. Nov. Die Natur treibt oft ein neckisches Spiel. In der gegenwärtig eiskalten Witterung hat in einem Garten im Johannisthal ein Apfelbaum noch Blüten von schönster rosiger Farbe getrieben.

* **Heiligenhaus,** 27. Nov. Die 66jährige Witfrau Niesenhaus aus Hasselbeck wurde im Walde tot aufgefunden. Die Frau lag mit dem Kopf in einer großen Wasserpfütze. Selbstmord scheint ausgeschlossen. Man nimmt einen Unglücksfall für vorliegend an.

* **Neuß,** 27. Nov. Der Bankier Josef Akt begann von dem Fenster seiner Wohnung am Färbergraben auf die Passanten zu schießen, sodaß eine Panik entstand. Er attackierte auch das von seiner Haushälterin herbeigerufene Sanitätspersonal, dem es aber schließlich gelang, ihn zu beruhigen und nach einer Klinik überführen zu lassen.

Letzte Drahtmeldungen.

Polnische Demonstration.

Wien, 28. Nov. Unter den polnischen Abgeordneten des österreichischen Reichsrates herrscht große Aufregung über die im preußischen Landtage eingebrachte Polenvorlage. Die Polen beabsichtigen das Budget des Auswärtigen Amtes nicht zu bewilligen. Diese Maßregel soll sich nicht gegen den Freiherrn von Aehrental richten, sondern sie soll eine Demonstration gegen das Bündnis mit Deutschland darstellen.

Der Kaiser.

London, 28. Nov. Der Kaiser besichtigte gestern mit dem zu Besuch bei ihm eingetroffenen Fürsten Egon Fürstenberg sein neues Automobil (Modell 1908) und sprach mit ihm über dessen Verbesserungen. Der Kaiser läßt sich an dem Wagen einen Geschwindigkeitsmesser anbringen. Um 9 Uhr frühstückte der Kaiser mit dem Fürsten Fürstenberg und beobachtete, in seiner Fensternische stehend, den starken Sturm auf See. Am Nachmittage folgte eine eingehende Besichtigung der anglonormannischen Abteikirche von Christchurch. Der Kaiser stand lange vor Shelleys Monument und sprach mit großer Vertrautheit über sein Leben und seine Gedichte. Er erörterte dann die Restaurierung und Erhaltung der Kirche, die ein typisches Bauwerk der ältesten Form der christlichen Architektur in England ist. Draußen auf dem Kirchhof, vor dem Grabe Lord Strathnairns, eines Helden des indischen Aufstandes, hielt der Kaiser kurze Zeit und entblößten Hauptes.

Petersburg, 28. Nov. Das Verkehrsministerium hat die Meldung erhalten, daß auf der Sibirischen Bahn über 1000 Waggons Steinkohle spurlos verschwunden sind. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Waggons nie abgefertigt, wohl aber Frachtbriefe auf sie ausgestellt worden sind. Mit den Lieferanten ist abgerechnet und die Kohle an Privatpersonen weiter verkauft worden. Die nicht ungewöhnliche Operation hat dem Staate eine halbe Million gekostet.

Zum ersten Male.

Karlsruhe, 28. Nov. Die zweite Kammer wählte zum Ersten Präsidenten den Abgeordneten Fehrenbach (Zentrum) mit 30 gegen 26 Stimmen, die auf den nationalliberalen Abgeordneten Goemmer entfielen. Die Sozialdemokraten gaben weiße Zettel ab. Mit dieser Wahl hat das Zentrum zum ersten Male in Baden den Ersten Präsidentensitz in der Kammer eingenommen. Die beiden übrigen Sitze im Präsidium wurden liberalen Kandidaten übertragen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde der nationalliberale Abgeordnete Wilken mit 59 Stimmen und zum zweiten Vizepräsidenten der demokratische Abgeordnete Heimburger gewählt.

Einsturz.

Kassel, 28. Nov. Beim Neubau des Kgl. Hoftheaters stürzte gestern kurz vor 12 Uhr, als die Arbeiter nach Hause gehen wollten, ein schweres Baugerüst zusammen und begrub drei Arbeiter unter sich. Der Obermonteur Siemath aus Duisburg erlitt einen Schädelbruch und sehr schwere innere Verletzungen, denen er noch auf dem Transport zum Krankenhause erlag. Zwei andere Arbeiter erlitten ebenfalls schwere Verletzungen.

Marokko.

Paris, 27. Nov. Die zweite Abteilung der französischen Truppen hatte ein zehnstündiges Gefecht, welches anfänglich einen schlechten Verlauf nahm. Die kleine Truppe war auf 1500 Marokkaner gestoßen und mußte sich auf das rechte Ufer des Kiß zurückziehen. Nach mehrstündigem Kampfe trat der Feind einen geordneten Rückzug nach Aghbal an. Um vier Uhr nachmittags war die Ebene endlich gesäubert. Die Franzosen hatten acht Verletzte, darunter vier schwer. Sie sind inzwischen nach Udschda zurückgekehrt. In hier eingelaufenen Telegrammen wird die Lage als kritisch bezeichnet. Größere Hilfsabteilungen dürften heute von Algerien über die Grenze gehen.

Parlamentarische Formen in Frankreich.

Paris, 28. Nov. In den Wandelgängen der Kammer kam es gestern zwischen den Abgeordneten Buyat und Plissonnier zu einem heftigen Wortwechsel. Buyat gab letzterem eine Ohrfeige, worauf Plissonnier seinen Gegner mit Fußtritten traktierte. Plissonnier herausgefordert, weigert sich, Zeugen zu stellen.

Paris, 28. Nov. In der Kammer protestierte im Verlaufe der Debatte über den Heimfall der Kirchengüter Briand gegen den verläumderischen Charakter der Ausführungen seines Vorredners Delaunay. In seiner Erwiderung erklärte Delaunay, dem Minister die Ohrfeige versetzen zu wollen, die er verdiene. Er wird zur Ordnung gerufen.

Train-Hauptmann.

Berlin, 28. Nov. Dem Vernehmen der „Deutschen Tageszeitung" nach soll vom 1. Januar 1908 ab beim Train die Rangbezeichnung „Rittmeister" in „Hauptmann" umgeändert werden.

Zum Nasiprozeß.

Rom, 28. Nov. Die Verteidiger Nasis sandten dem Kammerpräsidenten ein Schreiben, in dem sie darum ersuchen, Nasi die Mitarbeit in der Kammer zu gestatten. Die Kammer wird sich heute mit der Sache befassen.

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ.
Druck u. Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Allgemeiner Consum-Verein

e. G. m. b. H.

Schwerte und Umgegend.

Bilanz

des Geschäftsjahres per 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1907.

Debet.			Credit.	
Kassenkonto		2155.06	Lieferantenkonto	13581.18
Warenbestand	„	10257.71	Mitglieder-Ant.	„ 2323.80
Inventar n. Abschr.	„	2064.89	Kautions-	„ 400.—
Debitoren	„	2321.02	Reservefonds	„ 76.—
Geschirr	„	541.50	Dispositionsf.	„ 30.—
Bankkonto	„	300.—	Reingewinn	1229.20
	Mk.	17640.18		Mk. 17640.18

Mitglieder-Bewegung.

Zu Anfang des Geschäftsjahres 127
Im Laufe des Geschäftsjahres eingetr. 37
Im Laufe des Geschäftsjahres ausgeschieden:
a. durch Tod 2
b. „ Aufkündigung 7
c. „ Verzug 6 15.

Mitgliederbestand am 30. Juni 1907. 149 St.

Geschäfts-Guthaben		Haft-Summe	
a. Zu Anfang des Geschäftsjahres	1914.—	a Zu Anfang des Geschäftsjahres	3810.—
b Zunahme im Laufe des Geschäftsjahres	409.80	b. Zunahme im Geschäftsjahre	660.—
c. Zu Ende des Geschäftsjahres	2323.80	c. Zu Ende des Geschäftsjahres	4470.—

Gewinn- und Verlust-Konto.

Per Gehälter, Löhne, Renumerationen	2 096,70	An Waren	5 811,02
„ Frachten u. Steuern	382,08		
„ Mieten	927,50		
„ Zinsen u. Dividenden	212,16		
„ Unkosten an Versicherungsbeitr. Gerichtskost. Abschreibungen, Düten u. Papier, Inserate u. Verluste	963,38		
„ Reingewinn	1 229,20		
	Mk. 5 811,02		Mk. 5 811,02

Schwerte, den 28. November 1907.

Der Vorstand:
Heinr. Burgermeister, Carl Grebe, Rob. Wader.

Vorstehende Bilanz geprüft und richtig befunden.

Der Aufsichtsrat:
Wilh. Moehle, Christ. Schmitz. Dittr. Becker.

Die gesetzliche Revision durch den vom hiesigen Amtsgericht beauftragten vereidigten Bücherrevisor Herrn C. W. Ebrecht fand am 7—9 November unter Mitwirkung des Aufsichtsrates statt.

4819 Die Verwaltung.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute Abend entschlief sanft nach schwerer Krankheit gottergeben meine liebe gute Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester und Tante

Caroline Ostermann
geb. Uffelmann

im 65. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

4821 Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilh. Ostermann senior.

Schwerte, Bismarck, Laasphe, den 27. November 1907.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Nordwall 2 aus statt.

Statt besonderer Anzeige!



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 12 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager, Onkel, den

Königl. Eisenbahn-Oberassistenten

Gustav Feldmann

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 40 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Emma Feldmann, geb. Schuss und Kinder.

Schwerte, Hottenstein, Methler, Unna, Massen, Siegen, Hattingen, den 27. November 1907.

Die Beerdigung findet Samstag, den 30 November, nachmittags 3¼ Uhr vom Sterbehause, Klusenweg 16, aus statt. W4816

Hausfrauen, Achtung!!!

4822

Samstag,
Sonntag,
B **Montag,**

werden auf **meine so beliebten,**
konkurrenzlosen

Kronen-Margarine
und
Kronen-Kaffee

Doppelte Rabattmarken
ausgegeben! dazu auch Gutscheine!!

Schwerter Butterhaus
Eduard Pass,
20 Moltkestrasse 20.

Alpenbutter
4827 Pfd. 1.00 Mk.
— feinster Ersatz für —
Meiereibutter.
Ein Versuch u. Sie werden staunen.
ff. Margarine
in allen Preisen,
bei 5 Pfd. von 50 Pf. an empfiehlt
Willy Wilkes,
— Brück-, Ecke Hellpothstraße. —

Ia. Viehwurzeln
sind zu haben bei billigsten Preisen
Fritz Bährensmann
Geisecke. W4788

Zigarren
Zigaretten
Tabake
4828
ff. G. A. Hanewacker
Kautabak
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. en gros — en detail.
Willy Wilkes,
Brück- Ecke Hellpothstr.

Schellfisch
W4575 und
Cablian
jeden Donnerstag frisch eintreffend.
Frau H. Gerhold,
Hüfingstraße 21.

Zum 1. Januar wird ein
Mädchen
gesucht. W4810
Zu erfragen Postamt, 1. Treppe, bei Frau de le Roi.

Schutzverein für Handel und Gewerbe.

Heute Abend 9 Uhr findet im Lokale des Herrn Rath — (früher Böhmer) eine —
Versammlung
statt. Wegen äußerst wichtiger Tagesordnung bittet um recht zahlreiches u. pünktliches Erscheinen W4823

Der Vorstand.

Freischütz
Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr
Militär-Konzert
der Kapelle des 158. Inf.-Regiments aus Paderborn unter persönl. Leitung des Königlichen Kapellmeisters Herrn Richter. 4820
Eintritt 50 Pf., 10 Karten 3 Mk

Donnerstag
Freitag
4814 Samstag
= doppelte =
Rabatt-Marken.
A. Peiffer,
Hagenerstraße 1.
16 Verkaufsstellen.

Frdl. Wohnung 4813
zu vermieten, 3—4 Zimmer
Hagenerstraße 44 parterre
per sofort oder später.

Arbeiterrinnen
für meine Damenschneiderei, durchaus tüchtig und selbständig für dauernde Tätigkeit sofort gesucht. 4815
J. Hecht
Nachfolger,
Schwerte, Ostenstraße 20.

Heute
frische Fische
Schellfisch
= Cabliau =
Rotzungen
Knurrhahn
etc.
Seemuscheln
Pfd. 8 Pf., 10 Pfd. 70 Pf.
Bückinge
Stck. 5 Pfg., Kiste 1,18 M.
Ferner:
= Sprotten =
Makrelen
Aale, Lachs
etc. etc. B4824
Delikateßhaus
Wahle.

Wollen Sie Geld

sparen, so kaufen Sie Ihre **Fleisch- und Wurstwaren** im
Schwerter
Fleischkonsum
4832 **Schwerte, Ostenstrasse 12.**

Nur kurze Zeit!



Der berühmte Wahrsager sieht
Vergangenheit u. Zukunft.

Wichtig für jeden Lotteriespieler!
Gasthof „Zum Anker“
am Markt.
= Eingang: =
von der Seite, 1 Treppe hoch.

Garantiert reines W4818
Gerstenmehl
erhalten Sie bei
L. Weinberg.

Prima holl. Vollheringe
per Dtzd. 45 Pfg.,
Feinstes süßes Rübenkraut
per Pfd. 18 Pfg.
empfiehlt
Carl Trog.

Alle Artikel zum Backen
empfiehlt in besten Qualitäten
Ernst Klein.

Nachmäster
hat preiswert abzugeben
Schwarzelühr
W4777 **Holzen.**

Zwei
Schlafstellen
mit Morgenkaffee per sofort oder später zu vermieten. W4834
Zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Umständehalber ein B4830
Fahrrad (Freilauf)
billig zu verkaufen.
Holzenerweg 29.

Obertertianer erteilt H4825
Nachhülfe im Latein.
Gefl. Off. u. 190. I K a. d. Exp.

Reichsmärker Kornbranntwein
empfiehlt B4833
H. Rudat,
Gastwirtschaft „z. Deutschen Hause.“

Freundl. möbliertes
Zimmer
mit od. ohne Pension sofort oder später zu vermieten. B4826
Ostenstraße 32.

Neue Vollheringe
W4817 per Dtzd. **40** Pfg.
empfiehlt **L. Weinberg.**

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund". Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Nr. 279. Donnerstag, den 28. November 1907. 39. Jahrg.

Unterm Wasser, auf dem Wasser, überm Wasser.

Der neue Reichshaushalt ist in mancher Beziehung interessant; eine der allerinteressantesten Seiten ist aber zweifellos die Tatsache, daß zum ersten Male darin bestimmte Forderungen gestellt resp. genaue Angaben gemacht werden über die drei verschiedenen „Flotten"-Arten, die künftig zur Wehrfähigkeit gehören: Die große Flotte auf dem Wasser hatten wir ja längst, die Flotte überm Wasser, die Luftschiffe, wurde mit dem Erfolge des Majors Groß, des Majors von Parseval und namentlich des Grafen Zeppelin aktuell, und nun kommt auch die Flotte unterm Wasser, die Untersee-Boote, mit denen ja gleichfalls seit geraumer Zeit praktische Versuche gemacht wurden, in den Bereich der Greifbarkeit. In andern Ländern, namentlich in Frankreich, ist von den Fahrzeugen unterm Wasser viel Wesen gemacht, freilich haben auch gerade die Franzosen viel Malheur damit gehabt. Bei uns ist wenig darüber gesprochen, um so mehr aber still gearbeitet, diese Angelegenheit zu einer wirklich sicheren Lösung zu bringen. Dahin sind wir nun gekommen, und so wird denn künftig zu Pferde und zu Fuß, per Automobil und Fahrrad, unterm Wasser, auf dem Wasser und in den Lüften dem Vaterlande gedient werden. Eine weitere Steigerung scheint nicht mehr gut möglich; indessen, wer weiß, was für Neues menschlicher Erfindungsgeist und Konstruktionseifer in Zukunft noch heraustifteln werden? Jedenfalls kann es in einem neuen Kriege noch ganz andere Ueberraschungen geben, als wir sie im Feldzuge zwischen Rußland und Japan erlebten.

Die Lösung der Frage eines sicheren und brauchbaren Untersee-Bootes ist deshalb von so außerordentlichem Interesse, weil der Bau der großen Schlachtschiffe allerschwerster Armierung bekanntlich heute besonders forciert wird. Solch' Linienschiff kostet Dutzende von Millionen; die Torpedos und schwimmenden Minen, die im ostasiatischen Kriege so viel Unheil in der russischen Flotte angerichtet haben, wurden in dessen noch nicht als unfehlbare Kampfmittel dagegen betrachtet. Wird das Unterseeboot nun eine neue und Verderben bringende Rolle spielen? Wenn es solchem Fahrzeug gelingt, mit Minen und anderen „Teufels"-Erfindungen unter eine feindliche Flotte zu kommen, dann können Verheerungen von solcher Grauenhaftigkeit angerichtet werden, daß sie die Phantasie sich kaum auszumalen vermag. Vielleicht schränkt man die Neubauten der Riesenschiffe wieder ein, wenn sich in der Folgezeit ergibt, was ein solcher unscheinbarer Feind in der Tiefe zu wirken vermag. Gegner in den Lüften, Gegner in den Tiefen, die modernen Flottenbesatzungen auf dem Meere müssen Nerven haben, die den Elektrizitäts-Kabeln noch über sind!

Die deutsche Militär-Verwaltung gehört zu den schweigsamsten, sie vermeidet alle unnötigen Worte über Neuerungen, bis sie weiß, daß sie sich auf das Errungene verlassen kann. So war es beim Repetiergewehr, beim rauchlosen Pulver, bei den artilleristischen Neuerungen, beim Luftballon und jetzt beim unterseeischen Boote. In der Denkschrift zum neuen Marine-Etat ist zu lesen, daß die Zahl der Untersee-Fahrzeuge wird erhöht werden müssen, sobald das erste Versuchs-Stadium vorüber ist. Und so weit sind wir jetzt. Darum sollen von 1909 ab jährlich 10 Millionen, von 1910 ab 15 Millionen im Jahre für diese neue Waffengattung ausgegeben werden. Daher ist — in gewissem Umfange — der Name Untersee-Flotte für die Zukunft berechtigt.

Wir dürfen wohl annehmen, daß unsere Marine-Verwaltung bei diesen Fahrzeugen ebenso wie bei den Luftschiffen den höchsten Wert auf ein unbedingt sicheres, soweit Menschenwissen von „unbedingt" reden kann, Funktionieren legt. Denn darauf kommt alles an! Die Franzosen haben ihr Luftschiff „Patrie" seit Ende der letzten Woche in der Festung Verdun stationiert. Sie denken vielleicht, ist Graf Zeppelin am Bodensee, dürfen wir auch nicht allzu weit von der deutschen Grenze entfernt sein. Aber das braucht nicht weiter tragisch genommen zu werden. Was uns vor allem interessiert, bleibt: Unterm Wasser, auf dem Wasser, überm Wasser!

Kleine Chronik.

— **Hanau,** 27. Nov. Nach Blättermeldungen sind die beiden 14- und 16jährigen Söhne des Eisenbahnschaffners Bretthauer heute morgen im Bett tot aufgefunden worden. Es wird angenommen, daß der Tod beider durch den Genuß verdorbener Konserven herbeigeführt worden ist. Das Gericht ordnete die Sektion der Leichen an.

— **Reichenhall,** 27. Nov. Der in Diensten des Prinzen Leopold von Bayern stehende Jäger Obis beobachtete im Reintaugebiet auf österreichischem Gebiet einen Wilderer auf Gemswild. Es entstand ein Kampf, wobei sowohl der Jäger als auch der Wilderer Verletzungen erlitten. Schließlich wurde der Wilderer überwältigt und ins Gefängnis abgeführt. Es ist der 17jährige Bauernbursche Anton Haas.

— **München,** 27. Nov. Der Bankier Josef Alt wurde infolge von Spekulationsverlusten tobsüchtig. Er begann vom Fenster aus auf Passanten zu schießen, so daß eine Panik entstand. Auch den von seiner Wirtin herbeigerufenen Schutzleuten stellte er sich entgegen. Schließlich beruhigten sie aber Alt und brachten ihn in die Klinik.

— **Petersburg,** 27. Nov. Im Kurierzug der Warschauer Bahn ist gestern Nacht der Senator Christ im Schlafwagen 1. Klasse betäubt worden. Es wurde ihm die mit Brillanten geschmückte Uhr gestohlen, die einen Wert von 2000 Rubel hat. Die Brieftasche mit 10 000 Rubel in Gold und Papier blieb unberührt.

— **Newyork,** 27. Nov. Heute tötete sich der Makler in Bergwerkswerten Louis Strauß durch Zyankalium in dem Augenblicke, als Polizisten an seiner Tür Einlaß begehrten, um ihn zu verhaften. Strauß, der durch die augenblickliche Finanzkrisis in kurzer Zeit ruiniert worden ist, wird beschuldigt, Fälschungen von Wertpapieren in Höhe von 200 000 Dollar vorgenommen zu haben, um sich über Wasser zu halten.

— **Karlsruhe,** 27. Nov. Mit großem militärischem Zeremoniell wurde gestern der badische Landtag durch Großherzog Friedrich II. eröffnet. Die Großherzogin wohnte der Feier bei. Mit kräftiger Stimme verlas der Großherzog die Thronrede, die einleitend in Ehr-

---

Novemberlich-Beschauliches.

Als der Sturm ihn brausend umhergetrieben,
Als der Reif ihn umsponnen mit eisigem Hauch,
Sind freilich am kahlen, dornigen Strauch
Wenig treue Beeren hängen geblieben!
Kammer ist die Wintererde,
Ist das tiefe, dunkle Leid
Für ein neues, starkes Werde! —
Dunkle Zeit ist heil'ge Zeit!

Durch die Schule der Liebe.

Roman von Wilhelmine von Hillern.

(Nachdruck verboten.)

27.

Dieser reichte dem Sprecher die Hand. „Ja, mein Freund, das weiß Gott! Aus dieser Oberflächlichkeit des Geschmackes erklärt es sich auch, daß die Hartwich schon als Kind in dem Rufe der Häßlichkeit stand, obgleich sie eine wundervolle Stirn, ein reines Profil und Augen hatte, wie ich sie nie gesehen, Augen, Hilsborn" — er legte seine Hand auf den Arm des Freundes — „in denen eine Welt schlummernder Empfindung lag, eine Verheißung unaussprechlichen Glückes für den, der diese Empfindung einst wecken würde. — Hilsborn, ich hatte die Kleine, welche ich nur einmal traf, vergessen; aber als mich neulich ein Blick aus den Augen des schönen fremden Weibes traf, da erkannte ich das Kind in ihr wieder, das arme, verlassene Kind. Ich fand die alte Scheu, das alte Weh noch in diesem Blick, und es drang mir wie eine schmerzliche Mahnung in das Herz. Ich hätte sie gleich in meine Arme nehmen und von dem Hügel herabtragen mögen wie damals von dem brechenden Ast, auf den sie vor mir geflohen war."

„Gott gebe nur, daß das seltsame Wesen eines Mannes wie du würdig sei," sagte Hilsborn.

„Sprich nicht so, Hilsborn. Du weißt, daß ich dergleichen nicht hören will. Laß uns lieber diesen Menschen noch über sie ausfragen, das ist interessant genug."

Er wendete sich dem Burschen zu, der pfeifend auf der anderen Seite der Straße ging.

„Tut sie denn wenigstens den Armen Gutes?" fragte er.

„Behüte Gott jeden, dem die was Gutes tun wollte, es mag niemand was von ihr. Der Oheim teilt alle Wochen Geld aus, aber es nehmen's nur die allerärmsten Leute und machen doch noch ein Kreuz darüber."

Johannes und Hilsborn sahen sich lächelnd an. „Also sogar ihre Wohltaten sind nicht recht geheuer?"

„Ja, das will ich meinen, wo sie hingekommen ist, hat sie Unglück gebracht, alles hat sie besser wissen, vertrackte Neuerungen einführen wollen. Wie man's machte, war's ihr nicht recht, die Fieberkranken solle man nicht mit Federbetten zudecken, den Schwachen sollte man kein Gläschen guten Schnaps reichen und was derlei Gewalttätigkeiten mehr waren. Einmal hatte eine alte Wittfrau ein krankes Kind und pflegte es nach besten Kräften. Die Hartwich kommt dazu und redet solange an die Frau hin, bis sie ihr erlaubt, bei dem Kinde eine Nacht zu wachen. Kaum aber sitzt sie an der Wiege, wird es immer schlimmer, der Bub' kriegt Krämpfe und spricht irre, die Hartwich schickt die Mutter aufs Schloß, um einen reitenden Boten zu bestellen, der den Physikus holen sollte, und bleibt solange allein bei dem Kleinen. Als die Frau vom Schloß zurückkommt und zur Türe hereintritt, hat die Hexe das Kind auf dem Schoß und das arme Würmchen verendet eben. Die Frau, ganz von Sinnen vor Schreck, riß ihr die kleine Leiche weg, und da sie keinen Trost von ihr annehmen wollte, ging die Hartwich endlich fort. Als der Arzt kam, schwatzte er allerhand unverständliches Zeug und wollte das Kind sezieren, wie er's nannte, aber so etwas läßt natürlich keine christliche Mutter zu, und da kam es denn freilich nicht heraus, was die Hartwich mit dem armen Wurm gemacht hatte!"

„Aber ihr törichten Leute," fuhr Johannes empört auf „Ihr werdet doch nicht denken —"

Hilsborn winkte ihm, zu schweigen: „Laß doch," sagte er leise, „willst du versuchen, was Götter vergebens tun, mit der Dummheit kämpfen?"

„Es ist traurig," erwiderte Johannes, „das im neunzehnten Jahrhundert zu erleben!"

„Nun, guter Freund," redete er wieder den Bauern an, „was geschah denn dann der Hartwich?"

„Ei, als sie in derselben Nacht, nachdem der Arzt fort war, wiederkam und Geld brachte, wahrscheinlich, damit die Frau schweigen sollte, wies diese ihr die Tür und sagte, was sie von ihr hielte."

„Das war der Dank," murmelte Johannes.

„Seitdem kommt sie zu niemand mehr ins Haus, und wir sind sie los."

„War denn dieser unglückliche Fall der einzige?" fragte Johannes, „oder hat sie noch mehr solches Unheil angestellt?"

„Jawohl, eine Menge! Einmal überredete sie auch einen Mann, daß er in die Stadt ging und sich ein Bein abnehmen ließ, er hatte schon seit zehn Jahren einen Schaden daran. Der Mann starb in der Stadt und hinterließ Frau und Kinder. Wenn ihn das Unglücksweib nicht hinschickte, lebte er heute noch. Hatte er das Uebel zehn Jahre gehabt, konnte ers auch noch länger haben. Die arme Wittib verwünschte sie tausendmal!"

Johannes wechselte Blicke mit Hilsborn: „So urteilt das Volk!"

„Glaubst du denn auch, daß sie eine Hexe ist?" fragte er den Bauern.

„Nun, Herr, wenn ich auch das nicht glaube, so behaupte ich doch, daß kein Segen mit ihr ist, weil sie keine Gemeinschaft mit Gott hat."

„Und woher weißt du das?"

„Sehen Sie, dafür gibt es gar viele Anzeichen. Es ist ihr alles zuwider, was sie an Gott mahnt, in einer Kirche läßt sie sich nun schon garnicht sehen und zu Hause betet sie auch nicht."

„Das kannst du denn ja aber doch nicht wissen," meinte Johannes.

„Oho, das weiß ich wohl, denn Herchers Kunigund" dient droben auf dem Schloß und die erzählt uns alles. — Da war zum Beispiel früher ein Glockentürmchen auf dem Herrenhaus, von dem seit alters her morgens und abends das Gebet eingeläutet wurde. Das war gar schön und erbaulich, wenn die Glocke mit der von der Dorfkirche zusammenstimmte, und wir waren's so gewöhnt und hatten's lieb. Sogar als die frühere Herrschaft starb, gab die Gemeinde dem Kastellan jährlich zwei Säcke Kartoffeln, damit er ja nicht das Geläut einstellte. Als aber die Hartwich auf das Gut kommt, was tut sie? Sie läßt das Glöckchen aus dem Turm reißen, baut den ganzen Turm um und macht eine „Sternwarte", wie sie es nennt, daraus, wo sie ganze Nächte sitzt und die Sterne zählt."

„Nun, wenn sie soviel in den Himmel sieht, denkt sie gewiß an den lieben Gott und an alles, was dort oben ist," versetzte Johannes lächelnd. „Und wer gerne betet, braucht auch nicht durch Glockenklang daran erinnert zu werden."

„Nein, nein, dem ist aber nicht so," behauptete der Bursche hartnäckig. „Sie will nicht daran erinnert sein, sonst hätte sie das helle, heitere Glöckchen so lieb gehabt wie wir und hätte es hängen lassen, wo es seit hundert Jahren so manchem Trost ins Herz geläutet hat, sie hätte sich ja solch eine Sternkammer an den alten Turm anbauen lassen können, das wäre alles gegangen, wenn sie recht gewollt hätte, und daß sie's nicht wollte, das hat sie uns schon gleich verhaßt gemacht."

Johannes und Hilsborn sahen sich ernst an.

„Bücher hat sie die schwere Menge, ganze Kisten voll brachte sie mit, nur kein Gesang- oder Gebetbuch, sagte die Kunigund', die immer die Bücher abstäuben muß. Das Fräulein nennt zwar die Stube, in der sie stehen, die Bibliothek, aber die Kunigund' hat noch keine Bibel darin entdecken können, wie sie auch gesucht hat."

furcht und Dankbarkeit des dahingeschiedenen Großherzogs gedenkt und für die warme Teilnahme des Volkes dankt. Im Geiste des Verstorbenen werde er, feststehend zu Kaiser und Reich, treu der Verfassung, die Regierung führen und in den bewährten Bahnen maßhaltenden Fortschritts die Wohlfahrt des Landes auf allen Gebieten staatlicher Tätigkeit und des geistigen und wirtschaftlichen Lebens fördern. Die Lage des Staatshaushaltes habe sich gebessert, sodaß der ordentliche Etat mit einem Ueberschuß abschließe.

— **Wien**, 27. Nov. Heute Nacht entgleiste, wahrscheinlich infolge falscher Weichenstellung, in der Nähe der Station Böhmisch-Trübau ein Güterzug der Staatseisenbahngesellschaft. Ein Eisenbahnbediensteter wurde getötet, drei andere schwer verletzt. Mehrere Wagen wurden umgeworfen und zertrümmert. Die aus Böhmen in Wien eintreffenden Züge hatten eine mehrstündige Verspätung.

— **Paris**, 27. Nov. In Fontainebleau zerstörte eine Feuersbrunst die große Korkfabrik. Der angerichtete Schaden beträgt 200 000 Frans.

— **Paris**, 27. Nov. Nachrichten aus Stockholm zufolge dürfte der Nobelpreis für Medizin dem amerikanischen Gelehrten Saveran wegen seiner Studien über das Sumpffieber zufallen.

— **Versailles**, 27. Nov. Die Polizei verhaftete zwei Männer, welche unter dem Verdacht stehen, den Ueberfall auf einen Eisenbahnzug bei Etampes begangen zu haben. Ein dritter Verdächtiger konnte die Flucht ergreifen.

— **Marseille**, 27. Nov. Bei einer Acetylenexplosion wurden vier Personen tödlich verletzt.

Das Elektrizitätsmonopol.

Der jüngst von der „Magd. Ztg.", wie mitgeteilt, gemachte Vorschlag, das Reichsschatzamt aus seinen ständigen Finanzklemmen durch ein Elektrizitätsmonopol zu befreien, wird von den maßgebenden Stellen keineswegs als ein utopischer Gedanke behandelt. Man scheint vielmehr in der Tat die Absicht zu haben, ihm näher zu treten. Wenigstens wurde einem Vertrauensmann des „Berl. Tagebl." im Reichsschatzamt offen erklärt, man verspreche sich daraus erhebliche Einnahmen, und sogar angedeutet, daß die Amerikareise des Geheimrats Wietfeld vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten, die amtlich dem Studium des amerikanischen Elektrizitätswesens gewidmet sein soll, mit dem Monopolgedanken in Verbindung stehe.

„Ein Elektrizitätsmonopol würde", so meinte der Auskunft gebende Beamte, „der Staatskasse in der Tat außerordentlich hohe Einnahmen zuführen. Allerdings ist zum Ankaufe sämtlicher in Deutschland belegenen Elektrizitätswerke, deren Zahl über zweitausend beträgt, von denen achthundert Elektrizität abgeben, ein enormes Kapital notwendig. Unter diesen Elektrizitätswerken befinden sich Etablissements von Weltruf, die allein viele Millionen Wert haben. Das zum Ankauf und zum Betriebe erforderliche Kapital würde durch eine Anleihe schnell gedeckt werden, denn wer Kapital für das Elektrizitätsmonopol hergibt, dürfte kein Risiko eingehen. Bei den voraussichtlich hohen Einnahmen würde auch ein hoher Zinsfuß bewilligt werden. Die Staatsregierung steht dem Gedanken eines Elektrizitätsmonopols auch deswegen sympathisch gegenüber, weil diese Industrie nicht so viele Kleinbetriebe aufzuweisen hat. Die Arbeiter und Beamten, die in den jetzigen Elektrizitätsbetrieben tätig sind, dürften durch die Uebernahme der Werke in staatliche Regie nur Vorteile haben. Abgesehen davon, daß sie Staatsbeamte würden, könnte der Staat ihnen eine gesichertere Alterspension gewährleisten, als die Angestellten zurzeit bei einzelnen Privatunternehmungen beziehen dürften. Mit der Einführung gerade des Elektrizitätsmonopols dürfte die Privatindustrie von allen anderen zur Monopolisierung geeigneten Unternehmungen am wenigsten getroffen werden. Selbstverständlich müßte eine beträchtliche Anzahl von Fabriken, die heute die in ihrem Betriebe notwendige Elektrizität selbst herstellen, diese Erzeugung gänzlich aufgeben und vom Staat den elektrischen Strom beziehen."

Das „Berl. Tagebl." hat dann den Geheimrat Schmoller um seine Meinung befragt und auch von diesem zustimmende Auskünfte erhalten. Möglich sei die Durchführung und lohnend auch, indes nicht leicht, vielmehr gehöre zur Gründung und Leitung eines solchen Riesenunternehmens ein kaufmännisches Genie, das, aus dem Holze Dernburgs geschnitzt, energisch und zielbewußt vorzugehen wisse.

Vermischtes.

† **Ueber die Giftfestigkeit des Igels** plaudert Wilhelm Bölsche im zweiten Heft der illustrierten Zeitschrift „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Schon vor mehreren Jahrzehnten berichtete der bekannte Zoologe Professor Lenz in Schnepfental vom Kampfe eines Igels mit einem ganzen Heer von Kreuzottern, bei dem der Igel die Ottern überwältigt und gefressen habe, ohne sich um ihr Beißen zu kümmern. Gebissen hätten sie ihn gründlich, sogar in die empfindliche Zunge, aber geschadet hätte es ihm gar nichts. Seitdem galt der Igel als giftfest, bis andere Beobachter die Tatsache wieder anzweifelten. Die moderne Serumtherapie gab den Anstoß, daß von Fachmedizinern Igelexperimente in größerem Stil unternommen wurden. Man ließ zum Beispiel Igel zwangsweise von kräftigen Ottern in Zunge und Mundwinkel beißen. Diese Igel wurden durchweg zunächst ziemlich krank, litten drei bis vier Tage sichtlich an den Folgen, gesundeten dann aber vollkommen. Eine ziemlich starke Giftfestigkeit war damit erwiesen. Direkte Einspritzungen konzentrierten Otterngiftes zeigten endlich genau den Grad, bis zu dem der Schutz bestand. Eine Dosis, die ein Meerschweinchen tötete, mußte verzehnfacht werden, um den Igel auch nur vorübergehend erkranken zu lassen. Doch ließ sich keinerlei bei anderen Säugetieren wirksamer Schutzstoff gegen Otterngift im Blute des Igels nachweisen. Inzwischen ist durch andere Experimente festgestellt, daß der Igel eine mindestens ebenso große Giftfestigkeit gegenüber anderen natürlichen Giften besitzt. Er verdaut ohne Beschwerde sogenannte „spanische Fliegen", in deren Leib ein schauerlich scharfes Gift (Kantharidin) enthalten ist. Aber mehr noch: er verträgt eine Dosis Zyankali (also mit des allerschlimmsten Giftes überhaupt), die eine starke Katze in vier Minuten tötet. Erst die fünffache Dosis macht ihn überhaupt krank. Tausendfüßler wie Kröten, die beide Zyankaliverbindungen enthalten, verspeist der Igel daher ebenso ruhig wie die Kreuzotter.

† **Ein Schildbürgerstückchen aus Masuren.** Die Erml. Ztg. erzählt nachstehende Geschichte, die sich im Jthre 1904 zugetragen und den Vorzug hat, wahr zu sein. In dem kleinen reizend gelegenen masurischen Städtchen L. — der Name tut nichts zur Sache — errang ein biederer Handwerker die Würde des Schützenkönigs. Sein Stolz darob war wohlberechtigt, wenn er sich nur in den althergebrachten Grenzen gehalten hätte. Er wuchs jedoch ins Riesenhafte. Denn daß sich ein Schützenkönig im Schmuck seiner Orden und Ehrenzeichen photographieren läßt, kann auch nur gebilligt werden und ist durchaus verständlich. Daß er aber ein solches Bild, ein strahlend schönes Kabinettbild, an den Kaiser nach Berlin schickt mit der Bitte um gegenseitigen Austausch der Bilder, das — nein, das ist doch allzu hoheitsvoll gehandelt. Aber unser Schützenkönig tat es! Tats, und durch Vermittlung der Polizeibehörde erhielt er das Bild, sein Bild, zurück. Und weiter stand noch in dem Begleitschreiben, daß er wegen des anderen Bildes, des kaiserlichen, sich nur in der nächsten Buchhandlung umschauen möge

Ueber die Stärke des Landheeres und der Marine.

finden wir im Etat folgende Angaben: Die Etatsstärke des Heeres für 1908 ist folgendermaßen festgestellt: 401 Generale, 675 Regimentskommandeure, 2298 Stabsoffiziere als Bataillonskommandeure usw., 6386 Hauptleute u. Rittmeister, 4785 Oberleutnants, 10 920 Leutnants, zusammen 25 465 Offiziere. Von den 2270 Militärärzten werden 84 Generalärzte, Generaloberärzte usw. sein, 477 Oberstabsärzte, 607 Stabsärzte sowie 1102 Ober- und Assistenzärzte. Die Summe der Veterinäre wird sich auf 691 belaufen, die der Oberzahlmeister auf 1073, die Unterzahlmeister auf 1222.

Die Etatsstärke des Militärpersonals der Marine ist auf 2221 Offiziere, 247 Aerzte, 2162 Deckoffiziere, 10 275 Unteroffiziere, 33 768 Gemeine und 1650 Schiffsjungen, zusammen auf 50 323 berechnet, was gegen das Vorjahr eine Erhöhung von 3576 bedeutet.

An Unteroffizieren sind 85 166 vorgesehen, wovon 5890 Feldwebel und Wachtmeister, 4232 Vizefeldwebel und Vizewachtmeister und 3969 Fähnriche sein sollen. Die Etatsstärke der Gemeinen beläuft sich auf 501 990, wovon 17 053 Spielleute sind.

Büchertisch.

(Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.)

Die Vögel des Waldes von Dr. Kurt Floericke. In farbigem Umschlag, reich illustriert. Preis geh. 1 Mark, fein geb. 2 Mark.

Der vielen Lesern wohl schon durch sein „Deutsches Vogelbuch" bekannte Verfasser sucht in dieser reizvoll geschriebenen Arbeit nachzuweisen, wie tief und innig unser schöner Wald und seine sangeskundigen gefiederten Bewohner mit dem Gemütsleben des deutschen Volkes verwachsen sind. In zwangloser Aneinanderreihung werden dabei auch der wichtigsten ornithologischen Probleme der Gegenwart dem Leser vorgeführt und erfahren eine zum Teil ganz neue, immer aber originelle Beleuchtung. Das Büchlein ist ebenso geeignet, den wissenschaftlich und selbständig denkenden Naturfreund anzuregen und zu interessieren, wie die Liebe zur heimischen Natur und ihren lieblichsten Geschöpfen zu vertiefen.

Theater.

Städt. Schauspielhaus Hagen.
Freitag, 29. Nov., 7½ Uhr: „Orpheus und Eurydice". (Barmer Oper.)

Stadttheater Dortmund.
Freitag, 29. Nov., 7½ Uhr: „Der Dieb".

Stadttheater Barmen.
Freitag, 29. Nov., 8 Uhr: „Cavalleria Rusticana"; hierauf: „Der Bajazzo".

Dortmunder Stadttheater. Infolge technischer Schwierigkeiten muß für Sonntag, 1. Dezb. nachm., eine Aenderung des Spielplanes eintreten. Die angesetzte Vorstellung von Schillers „Wilhelm Tell" wird verschoben und gelangt dafür das Schauspiel „Alt-Heidelberg" von Meyer-Förster als Volksvorstellung zu kleinen Preisen zur Aufführung.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.
29. Nov. Wolkig, veränderlich, stürmisch, rauh, Sturmwarnung.

Verantwortl. Redakteur: Friedhelm Kemper.
Für den Inseraten- und Reklameteil verantwortlich: Jac. Christ, sämtlich zu Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte.

Die Herren unterdrückten das Lachen, um den empörten Erzähler nicht zu stören, und dieser fuhr fort:

„Den Namen Gottes spricht sie gar nicht aus, und wenn es jemand vor ihr tut, so redet sie von was anderem, merken Sie wohl? — Nun kommt aber die Hauptsache: da hat sie ein Zimmer, das keiner außer ihr und dem Oheim betreten darf, und wenn sie darin ist, schließt sie sich immer ein, auch mit dem Oheim. Was sie da machen, das weiß kein Mensch, aber die Kunigund' erzählt Wunderdinge davon, denn sie hat manchmal gehorcht und einen Blick hineingeworfen, wenn das Fräulein hinein oder heraus ging. Da hat sie denn alle möglichen merkwürdigen Gerätschaften gesehen, wie man sie zu gar keinem ehrlichen Handwerk braucht ,und schwarze Tafeln mit Augen und Ohren und dergleichen bemalt, Blasebälge und brennende Flämmchen und weiß Gott was alles! Dann hat sie ganz schreckliche Sachen gehört, Töne, wie wenn sie nicht von dieser Welt wären, manchmal sanft und schön wie die Orgel in der Kirche, dann wieder ein Rauschen und Brausen, wie wenn ein furchtbarer Sturm drin ginge, während sich draußen kein Lüftchen regte; oder gar Posaunenstöße, wie von den Trompeten von Jericho, daß sie vor Angst davonlief."

„Das waren Schallversuche," sagte Johannes sehr belustigt zu Hilsborn.

„Dann behauptet die Kunigund', daß es oft so hell geworden sei in dem Zimmer, daß die Strahlen durch das Schlüsselloch gefallen seien und sie geblendet hätten wie Sonnenschein, wenn doch draußen schon längst die Sonne untergegangen war. Die Kunigund' schwöre darauf, es sei kein rechtes Licht gewesen, es habe ganz bläulich geschienen und sie habe schnell die Augen zugedrückt, um nicht blind zu werden. Nun frage ich Sie, was war das für eine Helle? Was hat sie immer mit Feuerchen und Flämmchen zu tun? Auch sagt die Kunigund', sie sei stets auf bis zum Morgen und schlafe nur wenige Stunden. Das ist jedenfalls ein gotteslästerliches Leben, denn wenn der liebe Gott nicht wollte, daß man bei Nacht schlafe und bei Tag wache, so hätte er die Nacht nicht dunkel und den Tag nicht hell gemacht, und wenn es etwas Rechtes wäre, was sie treibt, brauchte es überhaupt das Tageslicht nicht zu scheuen. Die Kunigund' behauptet auch, sie mißhandle zum bloßen Vergnügen die unvernünftige Kreatur, denn sie hat es ganz genau gesehen, daß der Oheim und sie Kaninchen und derlei Getier mit in das geheime Zimmer nehmen, die nie wieder herauskommen; was machen sie mit dem armen Viehzeug, essen können sie doch die Kaninchen nicht? Und die Kunigund' behauptet auch steif und fest, sie habe in dem Bücherzimmer ein paar Totenschädel, die führen nur so unter den alten Büchern herum! Nun frag' ich einen: Welcher Christenmensch wird denn einem Toten den Kopf wegnehmen und ihn um die Ruhe im Grabe bringen? Heißt das nicht aus teufelmäßigem Uebermut Leichen schänden?"

„Das ist allerdings ein ganzer Berg von Anklagen, der sich zwischen die Hartwich und ihre Umgebung türmt," flüsterte Johannes dem Freunde zu, „und ich sehe aus dem allen, daß der Fluch der Ungewöhnlichkeit das seltene Wesen auch in diese Verhältnisse verfolgte, und daß sie hier ausgestoßen und vereinsamt ist, wie sie es als Kind war. Es ist an der Zeit, daß ein kräftiger Arm sie in die heiteren Kreise des warmen, normalen Lebens hereinzieht, von denen sie ihre Sonderbarkeit ausgeschlossen hat."

„Sehen Sie dort den grünen Ballon?" sagte der Bursche, als sie dem Hause ganz nahe waren. „Da hat sie eine Art Zither hängen, die spielt ganz von selber. Ich habe es erst der Kunigund' nicht glauben wollen, aber dann stellte ich mich einmal daher und hörte es mit meinen eigenen Ohren — und es war eine so liebliche sanfte Musik, wie sie gar keine Menschen machen können. Ich spürte gleich, wie sie mich verzauberte."

„Nun, und woran fühltest du diese Verzauberung?"

„Ei, es wurde mir so weich ums Herz, so ganz anders als sonst, so — als hätte ich Lindenblütentee getrunken. Ich mußte an meinen verstorbenen Schatz denken und konnte es gar nicht satt bekommen zu hören. Plötzlich fiel mir ein, so müsse ein Zauber beginnen, da faßte ich in mir einen Entschluß und lief fort.

„Das war eine Aeolsharfe, lieber Freund," erklärte Johannes, „es waren keine Geisterhände, sondern die Luft, die ihre Saiten erklingen ließ. Der Zauber, den du fühltest, war nur die Wirkung der schönen Klänge auf dein Ohr und Herz, und wenn du dich geprüft hättest, würdest du erkannt haben, daß du in dem Augenblick, wo du an dein verstorbenes Liebchen dachtest, besser warst, als wenn du in der Kneipe auf die Hartwich schimpfst. Ueberlege dir einmal, ob eine böse Macht so gute, weiche Gefühle eingeben könnte und lausche, so oft du willst, den Harfenklängen, sie behexen dich nicht, sie veredeln dich nur."

Der Bauer schaute den freundlichen Sprecher erstaunt an.

„Ich habe Sie nicht so ganz verstanden, aber ich glaube Ihnen, daß Sie's gut meinen, Herr."

„Und woher kommt dir dies Vertrauen?" fragte Johannes, „da du mich doch gar nicht kennst?"

„Ei, Sie — Sie sehen so rechtschaffen aus, Herr," sagte der Bursche voll Zuversicht, Johannes in die Augen sehend.

„Nun, dann mußt du mir auch glauben, wenn ich dir versichere, daß du der Hartwich unrecht tust! Weißt du — ich kenne sie schon von Kindheit an und verbürge mich dafür, daß sie brav und gut ist!"

Johannes sandte einen vollen Blick an dem Schloß empor, unter dem sie vorüberschritten. Eine ältliche Frau öffnete soeben ein Fenster im oberen Stockwerk.

„Sehen Sie," rief der Bauer, „das ist die Haushälterin, die Wilmers, jetzt steht das Fräulein erst auf, es ist neun Uhr." —

„Gesegnet sei dein heutiges Erwachen!" hauchte Johannes vor sich hin. —

Und von Blütenstaub und Morgenluft getragen stieg dieses Wort empor zu ihr, die, müde von einer durchwachten Nacht, befangen von einem zu schnell abgekürzten Morgenschlummer am offenen Fenster ruhte. Sie hatte den Kopf auf das Gesims gelegt und ließ den balsamischen Sommerhauch über ihr traumumwobenes Haupt streichen. Der Segensgruß, den Johannes gesprochen, umwallte sie in einem Meere von Duft und Licht, und sie empfand ihn, ohne ihn zu verstehen. Sie öffnete endlich die brennenden, geschlossenen Lider und blickte hinaus, noch war es, als sähe sie alles nur durch einen grauen Schleier, den die Ermattung um ihre Blicke gebreitet, nach und nach aber enthüllt sich das sonnige Bild, überwölbt von dem klaren, wolkenlosen Firmament vor ihr in ganzer Pracht. Sie erhob sich und lehnte sich hinaus mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer. Sie kannte kein Glück als das des gesättigten Ehrgeizes, sie vermochte sich kein anderes vorzustellen, deshalb wünschte sie kein anderes, denn man kann nicht wünschen, wovon man keine Vorstellung hat. Und dennoch lachte ihr im Sonnenschein, rauschte ihr in finsterer Nacht, wallte ihr aus dem Tale herauf und von den Bergen herunter die Verheißung eines anderen Glückes, nach welchem sie sich in Sehnsucht verzehrte, ohne es zu kennen. Und aus jeder Stimme der Natur, jedem Vogelsang, jedem Murmeln eines Quells, aus dem Sausen des Sturmes und dem Tosen des Donners tönte ein Ruf an ihr Ohr, sie wußte nicht woher, nicht wohin, aber sie hätte sich in den See stürzen mögen, um ihm zu folgen.

„Es gibt kein besseres Mittel, sich vor jedem unbestimmten Verlangen zu behüten, als indem man arbeitet, sich vor jedem ins Allgemeine zu retten, als indem man sich mit ganzer Kraft ins Einzelne versenkt," hatte ihr Oheim gesagt, wenn er solche Stimmungen an ihr wahrnahm. „Drängt es Dich, das Ganze zu erfassen, so erfasse zuerst die Teile. Treibt es Dich, zum Himmel aufzufliegen, so bedenke ,daß die Sternwarte der einzige Weg dahin ist. Gelüstet Dich, dem Pulsschlag des Lebens nachzuspüren, so bedenke, daß er sich Dir nirgends besser, als am Seziertisch zeigt."

(Forts. folgt.)